

# Miteinander Leben

[www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)

Zeitschrift der Lebenshilfe Vorarlberg | Ausgabe 2/22



inklusive.nachhaltig.mobil  
Selbständig unterwegs, wie alle anderen auch.



Jetzt hilfreiche  
Energiespartipps  
entdecken!



— GEMEINSAM IN DIE ENERGIEUNABHÄNGIGKEIT —

# VORARLBERG SPART ENERGIE.

Jetzt  
Energie sparen  
und Bonus  
sichern!

JETZT MITMACHEN!

[vkw.at/vorarlbergspartenergie](https://vkw.at/vorarlbergspartenergie)

## So einfach geht's:

Wer seinen Strom- oder Gasverbrauch gegenüber dem Vorjahr um mindestens 5 Prozent reduziert, erhält automatisch einen Bonus auf die Jahresabrechnung.



Energie für Generationen.

**INHALT****IM FOKUS**

Seite

4

**DAS THEMA:**

„inklusive.nachhaltig.mobil“

6

**SCHREIB & KUNST WERKSTATT**

Im Einsatz für die Menschen-Rechte

14

Erasmus: Lernreise nach Dublin

15

5 Fragen an: Jaqueline Oberleiter &amp;

16

Sebastian Furgler

**MAGAZIN**

Einblick ins Wohnhaus 5 in Batschuns

18

Gastbeitrag: „Was bringt uns der neue  
„Nationale Aktionsplan Behinderung“?“

20

**PERSONAL: Arbeit mit Sinn**Bereichsübergreifendes Arbeiten  
kann gelingen

22

**KURZMELDUNGEN**

30

**Titel:** Jeremy Amann (l.) ist Mobilitäts-Assistent am Sunnahof und unterstützt Fabian Winkler beim Busfahren.

# VORWORT

Eine weitere Ausgabe der „Miteinander Leben“ ist fertig. Ich freue mich, dass die Beiträge diesmal den Schwerpunkt Mobilität aufgreifen. Für Menschen mit Behinderungen ist Mobilität eine Herausforderung, aber sehr wichtig, um am gesellschaftlichen Leben richtig teilnehmen zu können.

Umso großartiger ist der innovative und kreative Einsatz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, gemeinsam mit Menschen mit Behinderungen, ihren Angehörigen sowie ehrenamtlich Tätigen. Sie zeigen uns in dieser Ausgabe, wie es mittels Training mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln klappen kann. Und was möglich ist, wenn man die Stärken einer Person fördert und welche Freude mehr Selbständigkeit auslöst.

Allerdings, um vieles leichter wäre die Umsetzung aller Projekte, wenn Österreich in einer rückblickend wirtschaftlich guten Zeit, ausreichend rechtliche Vorgaben und Maßnahmen gesetzt hätte. Österreich hat 2008 die UN-Behindertenrechtskonvention unterschrieben und sich zur Umsetzung verpflichtet. Wie können die damals guten Ansätze wieder in Schwung gebracht und auf alle Bereiche ausgerollt werden?

Leider liefert der überarbeitete „Nationale Aktionsplan Behinderung“ (kurz „NAP“) der Bundesregierung auch nicht die gewünschte Antwort bzw. Lösung. Wie verschiedene Organisationen in Österreich hat auch die Lebenshilfe schon im Rahmen der Begutachtung des „NAP“ den Entwurf kritisiert. Warum erläutert Markus Neuherz, Generalsekretär der Lebenshilfe Österreich, in seinem Gastbeitrag.

Das inklusive Bildungssystem, bedarfsgerechte Persönliche Assistenz, barrierefreie Gebäude, Kommunikation und Online-Anwendungen, existenzsichernde Arbeitsmöglichkeiten, Armutsbekämpfungen sind die im Jahr 2022 zusammengefassten Schwerpunkte im Appell an die politischen Verantwortlichen. Mobilität für Menschen mit Behinderungen ist eng damit verbunden und heute aktueller denn je.

Umso mehr bedanke ich mich bei all jenen, die mitmachen, mithelfen und viel in Bewegung setzen – für ein gutes Leben mit einer guten Zukunft für alle.



Dr. Adriane Feurstein  
Präsidentin der  
Lebenshilfe Vorarlberg

# Personalnot und Teuerung gefährden Dienstleistungen

**Seit vielen Jahren sind wir auf dem Weg zur Inklusion und lassen keine Gelegenheit aus, Schritte zu setzen und auf dieses so wichtige Thema für Menschen mit Beeinträchtigungen und die Gesellschaft hinzuweisen.**

Während schon die Corona-Pandemie uns diesbezüglich einen Rückschritt in den Bemühungen beschert hat, so kommen nun der Personalmangel und die Teuerung dazu.

## Vom Personalmangel zur Personalnot

Die aktuelle Situation: Etwa 40 offene Stellen, kaum Bewerbungen, etliche Krankenstände (auch wegen Corona) und Teams, die mit wenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auskommen müssen und extrem gefordert sind. Sie tun alles, um die Qualität in der Begleitung von Menschen mit Behinderungen aufrecht zu halten. Und trotzdem sind wir gezwungen, unsere Dienstleistungen immer öfter einzuschränken, wenn an einem Standort zu wenige Mitarbeitende im Einsatz sind. Davon betroffen ist zum Teil die Gästebetreuung in Wohnhäusern und damit die Entlastung von Angehörigen. Das ist bitter – für die

betroffenen Menschen, die Angehörigen, aber auch für uns als Lebenshilfe selbst.

Ich kann Ihnen nur versichern, dass wir alle Möglichkeiten nutzen und uns intensiv anstrengen, Personal zu finden, damit wir die Dienstleistungen auch allen wieder anbieten können.

## Teuerung als weiteres „Damoklesschwert“

Dazu kommt noch die Teuerung, die uns auch finanziell an unsere Grenzen bringt. Wir sind massiv von den Preissteigerungen bei Treibstoffen, Öl, Hackschnitzeln, Unterhalt, Wartung sowie Lebensmitteln betroffen. Nur ein Beispiel: Mit den etwa 100 Fahrzeugen der Lebenshilfe ermöglichen wir mehr als eine Million Kilometer Mobilität pro Jahr. Wie sich hier die Treibstoff-Erhöhung auswirkt, können Sie sich vorstellen.

Gleichzeitig sind wir laufend dran, Einsparungen zu machen. Allerdings hat dies Grenzen. Auch dazu ein Beispiel: Die Raumtemperatur auf 19 Grad zu senken, ist an den Standorten der Lebenshilfe nicht möglich, weil wir viele Menschen begleiten, die in ihrer Bewe-

gung eingeschränkt sind und im Rollstuhl sitzen.

## Dringende Unterstützung des gemeinnützigen Sektors gefordert

Nur die wenigsten Organisationen im gemeinnützigen Sektor profitieren vom Energiekostenzuschuss des Bundes. Alle weiteren Kostensteigerungen werden damit sowieso nicht abgedeckt. Es braucht hier eine dringende finanzielle Unterstützung des gemeinnützigen Sektors – es muss etwas passieren, sonst schlittern viele gemeinnützige Organisationen in den Konkurs. Ich appelliere hier eindringlich an die Bundes- und Landespolitik, die Teuerung auszugleichen, damit gemeinnützige Leistungen zum Wohle aller aufrechterhalten werden können.



Geschäftsführerin Michaela Wagner-Braitto



Nach der Sanierung der Gründungswerkstätte Götzis-Eichbühel ist das Raumkonzept an die Bedürfnisse der Beschäftigten angepasst. Aber eine bestmögliche Begleitung ist nur mit qualifiziertem Personal möglich.



Anlässlich des Jubiläums der Lebenshilfe wurde im Mediengespräch die Personalnot und Teuerung thematisiert.

# 55 Jahre Arbeit mit Sinn: Eröffnung der Gründungswerkstätte

**Vor 55 Jahren ermöglichte ein unglaubliches Engagement von Ehrenamtlichen die Gründung der Lebenshilfe Vorarlberg. Ende September wurde in der frisch renovierten Gründungswerkstätte Götzis Eichbühel daran erinnert. Getrübt wurde das Jubiläum aufgrund der aktuellen Herausforderungen: Personalmangel sowie die Teuerung. Zusätzlich muss auch heute noch für die Rechte von Menschen mit Behinderungen gekämpft werden.**

In einer beispiellosen Aufbauarbeit wurde 1967 die Lebenshilfe Vorarlberg von engagierten Persönlichkeiten und Angehörigen gegründet. „Heute werden wir Angehörige zusätzlich von den Selbstvertreterinnen und Selbstvertretern unterstützt und ermutigt. Wir gehen gemeinsam den Weg der Inklusion, Partizipation und Selbstbestimmung. Es geht um Lebensthemen wie Gesundheit, Mobilität sowie Altwerden und es haben Fragen zum Empowerment in verschiedensten Lebensbereichen Platz. Dafür wichtig und unverzichtbar sind unsere wertvollen Mitarbeitenden“, erklärt Präsidentin Adriane Feurstein bei der Eröffnung in Götzis Eichbühel.

## Individuelle Angebote

Das gelebte Mitand von Menschen mit und ohne Behinderungen steht im Fokus und die Dienstleistungen wurden in den 55 Jahren entsprechend weiterentwickelt. „Während es zu Beginn nur klassische Werkstätten und Wohnhäuser gab, bieten wir heute u.a. verschiedene Arbeitsmodelle und Wohnformen an, die auf die individuellen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen ausgerichtet sind. Unsere 18 Werkstätten bieten zum Beispiel nicht nur Arbeitsplätze, sondern sind auch Sprungbrett auf den allgemeinen Arbeitsmarkt“, so Michaela Wagner-Braitto, Geschäftsführerin der Lebenshilfe Vorarlberg.



Bei der Eröffnung (v.l.): Elke Drexel (Leiterin Werkstätte Götzis Eichbühel), Michaela Wagner-Braitto, Klaus Brunner, Sandra Mayer und Adriane Feurstein.

## 15 Jahre Selbstvertretung

Neben den Entwicklungen in der Lebenshilfe Vorarlberg hat sich in den letzten Jahrzehnten auch die Rolle der Menschen mit Behinderungen selbst stark verändert. Sie treten immer selbstbewusster und selbstbestimmter auf und formulieren ihre Anliegen klar. „Wir setzen uns seit 15 Jahren dafür ein, dass jede und jeder Einzelne Wahlmöglichkeiten hat. Denn auch Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf sollen in einer passenden, barrierefreien Wohnung leben können. Oder dort arbeiten, wo es ihnen gefällt“, betont Klaus Brunner, Selbstvertreter und Vorstandsmitglied der Lebenshilfe Vorarlberg.

## Eröffnung der Gründungswerkstätte

45 Jahre nach dem Einzug in die Werkstätte Götzis Eichbühl musste das Gebäude dringend saniert werden, weil es in die Jahre gekommen war. Aber vor allem haben sich die Anforderungen seitens der Begleitung massiv verändert. „Die Menschen, die wir in der Lebenshilfe heute begleiten, haben zum Teil einen sehr hohen Unterstützungs- und Pflegebedarf. Dies macht eine laufende Anpassung der Raumkonzepte nötig. Finanziert wurde die Sanierung mit Mitteln der EU und des Landes“, erklärt die Geschäftsführerin abschließend.

## INFO

## Die Lebenshilfe Vorarlberg in Zahlen

- 1.000 Menschen mit Behinderungen werden begleitet
- 941 Mitarbeitende (in Köpfen), das sind 608 in Vollzeit
- 322 ehrenamtlich und freiwillig Engagierte
- 60 Standorte in ganz Vorarlberg
- 1 Verein: Lebenshilfe Vorarlberg, Interessensgemeinschaft für Menschen mit Behinderungen
- 3 GmbHs: Lebenshilfe Vorarlberg GmbH, Sunnahof Lebenshilfe Vorarlberg GmbH, IAZ Integratives Ausbildungszentrum Lebenshilfe Vorarlberg GmbH
- Werkstätte Götzis Eichbühel: 22 Beschäftigte, auch mit hohem Unterstützungsbedarf; 10 Mitarbeitende, 3-4 Zivildienstler.

(Quelle: Jahresbericht 2021)



Alexander Meixner (r.) holt die Eier und Nudeln in Sibratsgfäll ab. Mit dabei ist Isabella Steffani (l.), beide Beschäftigte in der Fachwerkstätte Dornbirn.



Isabella Steffani und Alexander Meixner fahren mit dem Bus von Sibratsgfäll nach Dornbirn.



Im Hofladen Heidensand in Lustenau werden die Produkte aus Sibratsgfäll von Tanja Rhomberg (l.) und Andrea Nußbaumer verkauft.

# „Der Wald bringt's“: inklusiv.nachhaltig.mobil

**Knapp eine Stunde dauert die Fahrt mit dem Landbus 41 von Dornbirn Bahnhof nach Sibratsgfall. Jeden Dienstagmorgen fahren abwechselungsweise Alexander Meixner, Isabella Steffani oder Ioannis Dimitriadis mit, um am Dorner Hof Eier und Nudeln abzuholen. Seit März 2022 ist das eine der Kurier-Routen für das Projekt „Der Wald bringt's“.**

Etwa um 10 Uhr kommt der jeweilige Kurier beim Dorner Hof in Sibratsgfall an. „Wir arbeiten alle in der Fachwerkstätte Dornbirn und wechseln uns nach Sibratsgfall ab. Es ist super, mit dem Bus unterwegs zu sein“, erzählt Alexander Meixner. Am Dorner Hof wird der Kurierdienst bereits von Gerda Kohler und vier Beschäftigten der Werkstätte Bezau erwartet. Regelmäßig arbeiten sie in dieser biologisch-dynamischen Landwirtschaft mit. Urdinkelnudeln sowie Eier vom Hof werden in den Einkaufstrolley oder die Transportbox gepackt. Dann geht es mit dem Bus 41 und 23 zurück zur Fachwerkstätte nach Dornbirn.

„Am Anfang bin ich auch mit dem Bus zum Heidensand gefahren, mit zweimal umsteigen. Dann musste man noch zehn

häuser der Lebenshilfe geliefert werden.

## Weitere Kurierdienste

Für Alexander Meixner war der Weg in den Bregenzerwald zwar neu, aber kein Problem. Seit einigen Jahren übernimmt er bereits Botengänge für die Fachwerkstätte im ganzen Rheintal. „Für das neue Projekt ‚Der Wald bringt's‘ war Alexander Meixner als erster Kurier unterwegs. Er hat uns viele Infos gegeben, die wichtig für die anderen Projekte im Bregenzerwald waren“, erklärt Projektbegleiter Andreas Bartl.

Mittlerweile gibt es vier weitere Kurierdienste, die von Menschen mit Beeinträchtigungen aus den Werkstätten Bezau und Langenegg übernommen werden. Vom Dorner Hof in Sibratsgfall gibt es einen zweiten „Nudel-Express“ nach Langenegg. Die drei benötigten Buslinien sind gut aufeinander abgestimmt, aber die Umstiege eine Herausforderung für die sechs Beschäftigten. Die Fahrgemeinschaft bietet die nötige Hilfestellung und Sicherheit. Der dritte Kurierdienst führt etwa von Mai bis Oktober von Bezau auf die Alpe Niedere. Einmal pro Woche bringen zwei bis drei Beschäftigte und ihre Begleitpersonen etwa 200 Eier in Rucksäcken und stoßsiche-

setransport von Bezau nach Bregenz mit dem Landbus Bregenzerwald. „Die klimafreundlichen Gütertransporte ermöglichen bereichernde, inklusive Begegnungen und die Ausweitung des eigenen Bewegungsspielraums. Alle Beteiligten haben Freude daran und bekommen Anerkennung für ihre Leistungen“, so Andreas Bartl abschließend.

## Prämiertes Mobilitätsprojekt

Die Kurierdienste sind ein Teil des Projektes „inklusiv.nachhaltig.mobil im Bregenzerwald“. Eine Kooperation der REGIO Bregenzerwald, der Bildungsdirektion Vorarlberg und der Lebenshilfe Vorarlberg, die bereits mit dem „innovation call“ des Vorarlberger Sozialfonds ausgezeichnet wurde.



Dr. Lukas A. Schrott, Geschäftsführer der Regionalentwicklung GmbH

„Alle Beteiligten haben Freude daran und bekommen Anerkennung.“

Minuten laufen. Der Weg ist ohne Gehsteig und mit viel Verkehr“, berichtet der Kurier. Der Fußmarsch stellte sich als zu gefährlich dar. Daher holt das Team vom Gutshof „Heidensand“ der Marktgemeinde Lustenau nun die Bioprodukte bei der Fachwerkstätte ab. Die Eier und Nudeln verstärken das Sortiment im Hofladen und ergänzen das Angebot der Gemüseboxen, die u.a. auch an Wohn-

ren Behältern zum Berggasthof. Für diesen Transport werden der öffentliche Bus und die Seilbahn Bezau benutzt. Dazu kommt ein 20minütiger Fußmarsch bis zum Ziel. Im Hochsommer werden beim vierten Kurierdienst wöchentlich Lebensmittel von Schoppernau, über 850 Höhenmeter, zur hohen Gräsalpe gebracht. Zusätzlich gibt es seit November einen regelmäßigen Kä-

EIN-  
BLICKE

Zum Gesamt-  
Projekt

„Mit dem Wälderbus sollen alle Menschen gleichermaßen und selbstverständlich unterwegs sein. Egal ob zur Arbeit, zur Schule, in der Freizeit oder um Dinge von hier nach da zu bringen. Miteinander statt nebeneinander soll besonders im Bus gelebt werden. Damit das gelingt, bringen wir Menschen mit Unterstützungsbedarf, Schüler\*innen und Lenker\*innen zusammen. Dadurch erweitern wir ihren Bewegungsradius und die Akzeptanz der inklusiven Mobilität wächst.“



Seminartag an der FH Vorarlberg (v.l.): Monika Merk, Antonio Iordache, Eliane Girardi, Flora Köhnlein, Baris Gürsel und Walter Zaponig.

Foto rechts: Eliane Girardi bei der Fahrt von Hard zum Hauptbahnhof Dornbirn.



Baris Gürsel fährt selbständig zum LOT-Seminartag und zur Arbeit nach Hohenems. Die Info-Karte (I.) hat er als Hilfsmittel am Rucksack befestigt.

# Selbständig mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs

**Am Hauptbahnhof Dornbirn herrscht jeden Montagmorgen reges Treiben. Mitten unter den Fahrgästen, die hier ankommen oder umsteigen, sind Baris Gürsel und Eliane Girardi. Beide sind Teilnehmende des LOT-Programms (Lernen – Orientieren – Trainieren) der Lebenshilfe Vorarlberg und auf dem Weg zur Fachhochschule, wo ihr wöchentlicher Seminartag stattfindet.**

Erwartet werden die beiden heute von Monika Merk und Walter Zaponig, ihren Begleitpersonen des LOT-Programms, sowie den anderen fünf Teilnehmenden mit Beeinträchtigungen. Alle fahren selbständig mit dem Bus von ihrem Wohnort nach Dornbirn. Um 8.30 Uhr, wenn alle da sind, geht es gemeinsam mit dem Stadtbus zur Fachhochschule. Seit einem Jahr erhält die LOT-Gruppe hier unter anderem arbeitsrelevante Inhalte, wie Kommunikation, Berufsbilder, Rechte und Pflichten oder den richtigen Umgang mit Geld vermittelt. „Nachdem die Landesberufsschule 2 in Dornbirn umgebaut wurde, sind wir nun Teil der Fachhochschule und etwa beim Mittagessen in der Mensa mittendrin dabei. Zudem haben wir eine ideale technische Ausstattung zur Verfügung“, berichtet Walter Zaponig vom LOT-Team.

Er und seine beiden Kolleginnen Monika Merk und Johanna Gall wechseln sich am jeweiligen Seminartag ab. Immer zu zweit wird unterrichtet oder es werden Exkursionen unternommen. Seit September 2022 gibt es erstmals auch einen zweiten LOT-Turnus, an dem zusätzlich acht Menschen mit Behinderungen teilnehmen. Ihr Seminartag findet mittwochs in der „Schule für Sozialberufsberufe“ (SOB) in Bregenz statt.

## Individuelles Training

Baris Gürsel ist Teilnehmer am LOT-Tur-

nus in der Fachhochschule. Der 25-Jährige wohnt in Mäder und fährt selbständig zum Seminartag nach Dornbirn. Da er in seiner Lautsprache eingeschränkt ist, hat er eine Info-Karte mit seinen Kontaktdaten und Orientierungsbilder am Rucksack angebracht. Diese Karte wurde als Hilfsmittel in der Werkstätte Hohenems angefertigt. „Baris Mutter hatte zunächst Bedenken, stand dem aber aufgeschlossen gegenüber. Sie brachte Baris zu Fuß zur Bushaltestelle und holte ihn abends wieder ab. Uns beide hat es sehr gefreut, dass die Fahrt zum Seminartag recht schnell funktioniert hat. Wobei er am Morgen bei der langen Busfahrt öfters eingeschlafen ist. Wir haben ihn dann kurz vorm Aussteigen am Handy angerufen und ihn so geweckt. Mittlerweile ist das nicht mehr nötig“, erzählt Walter Zaponig.

Zur Werkstätte in Hohenems wurde er bis zum Sommer allerdings noch mit dem Kleinbus der Lebenshilfe gefahren. Mit nur zwei Monaten weiterem Bus-Training ist das nun nicht mehr nötig. Nach seinen Schnuppertagen arbeitet Baris Gürsel mittlerweile einen Tag in der Woche in der Fachwerkstätte Dornbirn. Auch hierhin fährt er mit dem Landbus und wird, wie in der Werkstätte Hohenems, zu Fuß von der Bushaltestelle abgeholt und abends hingebracht.

LOT ist. Am Bahnhof in Dornbirn treffen wir dann alle.“ Auch zur Arbeit ins Brockenhaus Lochau fährt sie schon länger alleine. Das Fahren mit dem Bus 17 oder 15, ohne Umsteigen, hat sie mit ihrer Mutter geübt. „Alleine fahren macht Spaß. Ich bin richtig groß geworden“, erklärt die 20-Jährige stolz.

„Bei Eliane ging es von Anfang an sehr gut, weil sie Busfahren schon kannte. Sie orientiert sich immer an Gebäuden und weiß dann genau, wo sie aussteigen muss. Einmal hat sie den Seminartag früher verlassen und ohne Probleme den ganzen Weg nach Hause allein gemeistert. Generell trainieren wir das Busfahren mit den LOT-Teilnehmenden vom ersten Tag an. Dafür müssen wir die jeweilige Fahrtbegleitung vorher gut organisieren. Mit dem Bus geht es am Besten, denn da ist es nicht so schlimm, wenn mal eine Haltestelle verpasst wird. Während des Trainings nehmen wir uns dann immer mehr zurück. Bis die Person soweit ist, alleine zu fahren“, so Monika Merk vom LOT-Team.

## Wie funktioniert „LOT“?

Hinter „LOT“ (Lernen – Orientieren – Trainieren) steht ein umfassendes Angebot der beruflichen Qualifizierung und Weiterbildung. Ein Turnus dauert zwei

„Wir trainieren das Busfahren mit den LOT-Teilnehmenden vom ersten Tag an.“

## „Alleine fahren macht Spaß“

Eliane Girardi ist ebenfalls Teilnehmerin des LOT-Turnus und fährt am Montag immer von ihrem Zuhause in Hard nach Dornbirn: „Ich fahre alleine mit dem Bus 11 von Zuhause (Hard) nach Dornbirn. Im Bus ist schon Melike, die mit mir bei

Jahre und richtet sich an Menschen mit Behinderungen, die gerade ihre Schulpflicht beendet haben oder an einem Lebenshilfe-Standort arbeiten. Es gibt eine Wochenstruktur mit vier Praxistagen plus einem Seminartag. Mehr unter [www.lebenshilfe-vorarlberg.at/lot](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at/lot)



Fabian Winkler (r.) wird von Jeremy Amann (l.) beim Busfahren unterstützt.

Rechts: Arthur Schöpf freut sich, dass er nun alleine, mit Zug und Bus, von Vandans zum Sunnahof fahren kann.



Jeremy Amann (M.) mit den anderen Mobilitäts-Assistenten und -Assistentinnen bei der Schulung mit der Polizei am Bahnsteig in Rankweil.

# „Inklusiv mobil“ am Sunnahof

**Menschen mit Behinderungen mehr Selbständigkeit zu ermöglichen und ihre Fähigkeiten zu stärken, ist dem Team des Sunnahofs in allen Bereichen sehr wichtig. Anfang 2020 wurde aus der Idee „Mobilitäts-Assistenz“ ein richtiges Projekt, inklusive Gründung eines Mobilitäts-Teams.**

Möglichst allen Beschäftigten die Mobilität mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln (Öffis) zu ermöglichen, ist seit Jahren ein Anliegen am Sunnahof. Denn auch Menschen mit Behinderungen sollen, wie alle anderen auch, selbstbestimmt von A nach B kommen. Zudem ermöglichen Bus und Bahn bereichernde Kontakte für alle Fahrgäste.

„Bei jeder Neuaufnahme wird gleich zu Beginn eine passende Mobilitätslösung gesucht. Es bedarf dazu das Zusammenspiel aller Beteiligten, wie Angehörig-

Verfügung, sind gerne mit den Öffis unterwegs und können den Fahrplan gut lesen. Von Benno Scherrer werden sie geschult, begleitet und er koordiniert. „Wir haben einige Personen, die noch mit unserem Kleinbus oder von ihren Angehörigen gefahren werden. Mit entsprechender Begleitung werden sie sicher auch bald in der Lage sein, mit dem Bus oder der Bahn zu fahren“, so der Inklusions-Koordinator.

Arthur Schöpf wurde etwa 20 Jahre lang in Vandans abgeholt. Mit Hilfe des Mobilitäts-Assistenten Hannes Meusburger lernte er in mehreren Schritten das Fahren mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln. Seit Anfang des Jahres fährt er nun selbstständig mit Zug und Bus: „Das Fahren gefällt mir und was man alles sehen kann. Am Bahnhof kann ich eine rauchen und ein Red Bull am Kiosk holen. Die Zeit geht schnell vorbei.“

ger als Mobilität-Assistentin sein Ziel zu erreichen. „Ich wollte selbständiger werden, dann geht alles leichter. Lara hat mir geholfen, ruhig zu sein und auf die Durchsagen zu hören. Und sie hat mir gesagt, dass ich immer aufmerksam und konzentriert sein soll“, erinnert sich Jeremy Amann. Nach lediglich sechs Monaten Training war er mit Bus und Zug alleine unterwegs. Gut ein Jahr später übernahm er selbst dann die Aufgabe als Mobilitäts-Assistent.

„Aufgrund seiner diagnostizierten Epilepsie hatte Jeremys Mutter zu Beginn große Bedenken, ihren Sohn mit Öffis fahren zu lassen. Durch die Begleitung von Lara als Mobilitäts-Assistentin und anfangs zusätzlich von mir sowie monatlichen Reflexionsgesprächen mit allen Beteiligten, überwogen aber bald die positiven Erfahrungen. Heute ist sie sehr stolz auf ihren Sohn und nutzt die Zeit, in der sie früher mit ihm unterwegs war, für sich selbst. Zudem spricht sie mit anderen Angehörigen über ihre Erfahrungen“, so Benno Scherrer.

„Ich finde es toll, wenn alle selbstständig fahren können.“

gen, Mitarbeiter\*innen, ehrenamtliche Helfer\*innen, Busfahrer\*innen, etc. Um unsere bisherigen Bemühungen noch gezielter umzusetzen, wurde das Mobilitäts-Konzept 'Inklusiv mobil' erstellt. Anfang 2020 begann die Umsetzung, wobei wir erst Ende 2021 wegen der Corona-Pandemie, richtig durchstarten konnten“, berichtet Benno Scherrer, Inklusions-Koordinator am Sunnahof.

## Das Mobilitäts-Team

Eine zentrale Rolle spielt beim Sunnahof-Konzept das „Mobilitäts-Team“, das sich mittlerweile aus 10 Menschen mit Behinderungen zusammensetzt. Es sind Beschäftigte, die am Sunnahof oder bereits an einem externen Arbeitsplatz arbeiten. Alle stellen ihre Zeit freiwillig zur

## Vom Nutzer zum Assistenten

Als Mobilitäts-Assistent ist wiederum Jeremy Amann unterwegs. Seit Juli 2022 begleitet er seinen Arbeitskollegen Fabian Winkler vom Sunnahof nach Hause nach Hohenems. „Ich finde es toll, wenn alle selbstständig fahren können. Fabian lernt von mir, auf die Durchsagen zu hören und wo er aussteigen muss. Es ist eine neue, tolle Aufgabe, die mir Spaß macht“, erklärt Jeremy stolz.

Stolz darf der 20-Jährige auch sein, denn es ist noch nicht lange her, dass er selbst Fahrbegleitung hatte. Als er im März 2021 am Sunnahof zu arbeiten begann, wollte er selbstständig seinen Arbeitsweg von Hohenems nach Göfis bewältigen. Daher half ihm Lara Heideg-

## Schulung gibt Sicherheit

Eine große Schulung des Mobilitäts-Teams sowie Interessierten aus anderen Lebenshilfe-Standorten fand diesen Juli statt. Gemeinsam mit der Polizei und einem Busunternehmer aus der Region traf man sich am Sunnahof. Neben theoretischen Informationen wurde direkt in einem Landbus geübt, etwa das Benutzen einer Rampe, Sicherung einer Person im Rollstuhl oder das richtige Verhalten im Bus. Am Bahnhof in Rankweil ging es um die Sicherheit am Bahnsteig, das Kennenlernen der Anzeigentafel uvm. „Diese bsundrige Schulung haben wir organisiert, weil sie Sicherheit gibt. Zudem konnten so auch andere Interessierte dabei sein. Vielleicht wird die eine oder der andere nun auch Mobilitäts-Assistentin oder -Assistent“, berichtet Benno Scherrer.



Von der LBS Bregenz geht's mit dem Zug nach Hause (v.l.): Elias Feuerstein, Nik Eksarhos, Natalie Lenz und Felicia Hartmann.



Unten: Die Anlehrlinge beim Lernen in der Landesberufsschule (LBS) Bregenz mit Sozialpädagogin Petra Zettel (r.).

# Zur Arbeit und in die Berufsschule mit „Bus & Bahn“

**Im Raum E15 der Landesberufsschule (LBS) in Bregenz wird gerade fleißig gelernt. Heute ist unter anderem politische Bildung auf der Tagesordnung. Je nach Berufsfeld absolvieren hier die Anlehrlinge des Integrativen Ausbildungszentrums (IAZ) am Montag oder Freitag ihren berufs begleitenden Unterricht.**

Für die Anlehrlinge der Tischlerei, Gärtnerei sowie vom Hotel Viktor steht am Montagvormittag der berufs begleitende Unterricht auf dem Plan. Geleitet wird er von Cornelia Rinderer und Petra Zettel aus dem Team Sozialpädagogik des IAZ. „Der Unterricht in der LBS Bregenz ist Teil der zweijährigen, dualen Ausbildung und ergänzt die praktische Ausbildung. Er dient der Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt. Im Rahmenlehrplan sind etwa die Erweiterung der Allgemeinbildung (Mathe, Deutsch, Geschichte, Politik & Wahlen, etc.), aber auch Themen wie Berufskunde oder Bewerbung (Lebenslauf, Bewerbungsgespräch, etc.) vorgesehen. Wir besprechen aber auch lebenspraktische Themen“, erklärt Petra Zettel.

## Mit Öffis unterwegs

Eine, die ihre Anlehre gerade begonnen hat, ist Felicia Hartmann. Die 20-Jährige arbeitet im Hotel Viktor und absolviert eine Doppellehre im „Service“ sowie „Stock & Etage“: „Mir gefällt es voll gut im Hotel. Ich wohne in Rankweil, muss einmal umsteigen und fahre dann mit dem Bus 63 zum Viktorsberg. Am Wochenende fährt nur der Rufbus hoch. Wenn ich mal zu spät bin, rufe ich an der Rezeption an. Aber ich versuche pünktlich zu sein, denn der Bus zum Hotel fährt nur alle zwei Stunden. Und sonst müssen sie mich mit dem VW Bus abholen.“

Geübt hat Felicia den Arbeitsweg sowie

zur Landesberufsschule zu Beginn mit ihrem Vater. Viel war aber nicht nötig, da Felicia auch privat mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs ist.

„Alle fahren zur Arbeit und zur LBS mit Bus und/oder Bahn. Zudem sind sie mit uns auch öffentlich zu Exkursionen unterwegs. Bis jetzt war ein größeres Fahrtraining nicht erforderlich. Wir würden aber Begleitung anbieten, wenn nötig. Mit Jugendlichen, die zu Beginn unsicher sind beim Ein- und Aussteigen, treffen wir uns im Zug nach Bregenz-Riedenburg im ersten Waggon. Den Weg zur Schule und retour gehen wir ohnehin oft gemeinsam. Nach einmal Üben hat es meist geklappt bzw.

Alpe gearbeitet. Nach dem Schnuppern am Sunnahof war gleich klar, dass die Gärtnerei das Richtige für ihn ist.

Etwas skeptisch war der 17-Jährige allerdings dem berufs begleitenden Unterricht gegenüber. „Ich hatte Angst, dass sie zu viel von mir wollen. Ich hab' schon Schulen gehabt, die nix für mich waren. Im SPZ (Sonderpädagogisches Zentrum) in Dornbirn hat es dann gepasst. Jetzt in der LBS Bregenz gefällt es mir gut. War ehrlich noch nie in so einer guten Schule“, freut sich Elias Feuerstein.

„Auch zu Exkursionen sind wir mit den Öffis unterwegs.“

helfen sich die Auszubildenden dann gegenseitig“, ergänzt Petra Zettel.

## Gärtner, genau das Richtige

Die Anlehre zum Gärtner absolviert Elias Feuerstein am Sunnahof in Göfis. Seinen Arbeitsweg bestreitet der 17-Jährige ebenfalls mit Bus und Bahn. „Ich muss mit dem Stadtbus 9 zum Bahnhof Dornbirn. Dann mit dem Zug nach Rankweil und von dort mit dem Bus 67 nach Göfis-Tufers. Es hat gereicht, dass man mir gesagt hat, wo ich aussteigen muss. Ich hab' dann alles rausgesucht. Zu meinen Großeltern nach Bezau fahre ich auch alleine mit dem Bus. Zur Schule hat mich mein Vater nur das erste Mal begleitet, das hat gereicht“, so der junge Mann aus Dornbirn-Kehlegg.

Generell ist Elias gerne in der Natur und hat im Sommer schon auf einer

## INFO

## Das Integrative Ausbildungszentrum

Etwa 60 Jugendliche mit Lernschwierigkeiten werden an den drei Standorten des Integrativen Ausbildungszentrums (IAZ) ausgebildet: IAZ Wolfurt, IAZ Röthis und Hotel Viktor (Viktorsberg). Und das in 11 Berufsfeldern: Druckerei, Malerei, Industrie & Gewerbe, Handel, Näherei, Tischlerei, Gärtnerei (Sunnahof), Büro bzw. Rezeption, Stock & Etage, Küche oder Restaurant im Hotel Viktor. Seit September gibt es auch ein 12. Berufsfeld mit der „Systemgastronomie“ in Kooperation mit der Kantine.L der Lebenshilfe. Mehr unter [www.integratives-ausbildungszentrum.at](http://www.integratives-ausbildungszentrum.at)

# SCHREIB & KUNST WERKSTATT

Die „SCHREIB & KUNST WERKSTATT“ wird in Wort und Bild von Menschen mit Behinderungen gestaltet. Lassen Sie sich überraschen.

## Im Einsatz für die Menschen-Rechte

**Der Landesvolksanwalt und der Vorarlberger Monitoring-Ausschuss überwachen die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Aktuell besteht der Ausschuss aus 13 Mitgliedern. Einer davon bin ich, Siegfried Glössl, Selbstvertreter der Lebenshilfe Vorarlberg.**

Gerne denke ich an den 24. September 2015 und die allererste Sitzung des Vorarlberger Monitoring-Ausschusses zurück. Ich habe mich bei der damaligen Landes-Volksanwältin Gabriele Strele für den Ausschuss beworben. Gemeinsam mit Laura Salomon von „Mensch Zuerst Vorarlberg“ war ich von Anfang an für den Bereich „Menschen mit Lernschwierigkeiten“ zuständig.

### Umsetzung der UN-Konvention

Welche Rechte Menschen mit Behinderungen haben, steht in einem Vertrag, den die UNO mit vielen Staaten der Welt gemacht hat: die „UN Behinderten-Rechts-Konvention“. Wir im Monitoring-Ausschuss sind zuständig für die Überwachung der Umsetzung der „UN-Konvention“ in Vorarlberg. Da gab es 2015 viel zu tun und da gibt es auch im Jahr 2022 noch viel zu tun.

Meiner Meinung nach ist sowohl die Vor-



Monitoring-Ausschuss in Hard (I.). Treffen der Ausschuss-Mitglieder mit LR Martina Rüscher.



Selbstvertreter Siegfried Glössl (l.) mit Landesvolksanwalt Mag. Klaus Feurstein.

arlberger Landesregierung wie auch die österreichische Bundesregierung säumig – in der Umsetzung von Inklusion, Barrierefreiheit und Chancengleichheit von Menschen mit Behinderungen in der Gesellschaft.

### Öffentliche Sitzungen

Seit ich Mitglied im Monitoring-Ausschuss bin, gab es unterschiedliche Landesvolksanwält\*innen: zuerst war Gabriele Strele, dann kam Florian Bachmayr-Heyda und nun ist Klaus Feurstein Vorsitzender des Ausschusses.

Wir haben in den letzten Jahren auch mehrere öffentliche Sitzungen abgehal-

ten. Dort können sich Betroffene, Angehörige oder Fachkräfte mit ihren Anliegen einbringen. Themen waren bisher: Persönliche Assistenz (2016), Barrierefreiheit im Öffentlichen Raum (2017), Gesundheitsversorgung von Menschen mit Behinderungen (2018), Inklusive Schule (2019) und Akzeptanz statt Diskriminierung (2022).

### Lebensqualität verbessern

Für mich ist es wichtig, gerade Menschen mit höherem Unterstützungsbedarf im Monitoring-Ausschuss zu vertreten. Die Lebenshilfe Vorarlberg begleitet sehr viele Menschen, die auch nicht für sich selbst sprechen können. Darum setze ich mich für diese Personengruppe besonders ein. Nun bin ich bereits die dritte Periode im Ausschuss. Es macht mich stolz, dass ich von Anfang an dabei bin. Und ich hoffe, dass wir trotz aller Schwierigkeiten, die Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen weiter verbessern können.

*Siegfried Glössl  
Selbstvertreter*



# ERASMUS: Lernreise nach Dublin

Ich hatte vor geraumer Zeit die Gelegenheit, an einer Lernreise nach Dublin (Irland) teilzunehmen. Es ging dabei um „Multimediale Funktionen“. Und welche Möglichkeiten es für Selbstvertreter\*innen gibt, verschiedenen Apps, Videos, usw. für unsere Arbeit einzusetzen.

Von 27. Juni bis 1. Juli 2022 flogen wir, insgesamt drei Personen von der Lebenshilfe Vorarlberg, nach Dublin. Diese Lernreise wurde von der EU („Europäische Union“) gefördert. Von den Lebenshilfen aus anderen Bundesländern waren auch Teilnehmende dabei. Wir konnten uns toll über das Gelernte und Erfahrene austauschen. Es war schön, andere Sichtweisen kennen zu lernen.

## Website in leichter Sprache

Wir haben durch die Lernreise einige neue Aspekte erfahren. Etwa wie wir uns weiter entwickeln können oder was wir Neues im Bereich Digitales anwenden können. Wichtig ist, dass wir nicht immer nach dem alten Schema arbeiten, sondern neue Wege anstreben müssen und dürfen.

Man hat uns sehr vieles gezeigt, unter anderem auch, wie wir eine Website in „leichter Sprache“ gestalten können. Wir waren danach sehr sprachlos und



Selbstvertreter Klaus Brunner (vorne) mit allen Teilnehmenden der Lernreise in Dublin.

das heißt was. Studierende haben die Website gemeinsam mit Menschen mit Behinderungen der Institution „Saint John of God“ erstellt. Bei diesem so genannten „Co-Design Prozess“ hat das ganze Erarbeiten der Website einige Zeit in Anspruch genommen. Über 12 Wochen lang haben sich alle Beteiligten an der Universität in Dublin getroffen.

## Einsatz von digitalen Apps

Auch zeigte man uns, wie verschiedenen Apps funktionieren. Wie man zum Beispiel ganz einfach kurze Videos erstellen kann. Schlussendlich sind wir zur Ansicht gekommen, was in der eigenen Organisation gemacht werden muss: Gut überlegtes Peer-System (Peer-Buddy), Peer-Assistenz oder das Einsetzen von Apps und die Dokumen-

tation auf iPads durch Menschen mit Behinderungen.

Wichtig wäre auch, wenn sich jemand innerhalb jeder Lebenshilfe dem Thema „Assistierende Technologien“ annehmen würde. Bei der Lebenshilfe Vorarlberg gibt es schon jemand, der im Kompetenznetzwerk „Therapie- und Hilfsmittel“ arbeitet. Wir möchten auch gerne den länderübergreifenden Austausch zu vielen Themen weiterführen.

Wir haben noch sehr viele Themen besprochen, was wir umsetzen wollen und sollten. Die Lernreise in Irland war eine spannende Erfahrung.

*Klaus Brunner*

*Selbstvertreter & Vorstandsmitglied*



Klaus Brunner (l.) mit Eric Gussnig (Persönliche Assistenz) beim Ausprobieren verschiedener, hilfreicher Apps.



Gemeinsam wurden Ideen für barrierefreie Technologien gesammelt.

# 5 Fragen an: Jaqueline Oberleiter & Sebastian Furgler

Die Lebenshilfe Österreich prämiiert in Kooperation mit den Österreichischen Lotterien jährlich inklusive Projekte aus allen Bundesländern als Vorbilder für ein gelungenes Miteinander. Ende Juni erhielt das Landeskrankenhaus (LKH) Feldkirch den Inklusionspreis für Vorarlberg. Klaus Brunner traf die Integrationsbeauftragte Jaqueline Oberleiter und Sebastian Furgler, Mitarbeiter in der Lager-Logistik.

## Wie haben Sie vom Inklusionspreis erfahren und warum haben Sie mitgemacht?

**Jaqueline:** Unser Verwaltungsdirektor hat mich über den Inklusionspreis der Lebenshilfe Österreich informiert. Für mich war gleich klar, dass wir einreichen werden. So konnten wir zeigen, was wir im Bereich „Inklusive Arbeitsplätze“ bisher gemacht haben.

## Wie viele Menschen mit Beeinträchtigungen beschäftigen Sie derzeit im LKH Feldkirch?

**Jaqueline:** Aktuell arbeiten drei Personen bei uns im Verwaltungsbereich an einem „inkluisiven Arbeitsplatz“. Alle drei bekommen ein Gehalt, wie alle anderen Mitarbeitenden auch. Als Arbeitgeber versuchen wir uns immer weiterzuentwickeln. So gibt uns etwa Sebastian direkt Rückmeldung, was gut läuft oder zu verbessern ist.

**Sebastian:** Seit fast zehn Jahren arbeite ich in der Lager-Logistik und in der Hausmeisterei. Es gefällt mir und ich mache meine Arbeit gut. Mein Chef ist mit mir sehr zufrieden.

## Wie war Eure Reaktion, als Ihr den Inklusionspreis gewonnen habt?

**Jaqueline:** Die Zuständige der Lebenshilfe Österreich hat es mir persönlich am Telefon mitgeteilt. Ich war im ersten Moment überrascht, aber hab' mich sehr



Im LKH Feldkirch (v.l.): Jaqueline Oberleiter, Klaus Brunner und Sebastian Furgler.

gefreut. Gleich wurde auch ein Drehtermin bei uns für den ORF3 Film ausgemacht. In Wien durfte ich dann den Preis persönlich entgegennehmen, wo du Klaus ja die Gala moderiert hast.

**Sebastian:** Es ist super und wir sind stolz, dass wir den Preis gewonnen haben. War damals selbst überrascht, aber spontane Freude ist die Beste. Für uns ist es gut, denn das bringt Werbung fürs Krankenhaus und unsere Arbeit.

## Würden Sie Betrieben anraten, Menschen mit Beeinträchtigungen zu beschäftigen?

**Jaqueline:** Auf jeden Fall würde ich empfehlen, dass es jeder Betrieb macht und ausbaut. Es ist wichtig, dass Menschen mit Beeinträchtigungen eine Arbeit haben. Sie sollten Aufgaben bekommen, die ihnen gefallen und welche, wo sie was dazu lernen können. Bei uns sind alle voll ins Team integriert. Sebastian ist etwa auch bei der Betriebsfeuerwehr dabei.

## Die Ausgleichstaxe ermöglicht Betrieben, sich freizukaufen statt inklu-

## sive Arbeitsplätze zu schaffen. Was kann die Politik in dieser Hinsicht tun?

**Jaqueline:** Wir haben die Arbeitsplätze selbst geschaffen, weil es uns sehr wichtig ist. Generell glaube ich, gibt es oft noch Berührungsängste. Die Bevölkerung hat wenig Kontakt mit Menschen mit Beeinträchtigungen. Sie können sich nicht vorstellen, was diese alles machen bzw. leisten können. Die Politiker\*innen haben die Möglichkeit dies über die Medien zu kommunizieren. Die Gesellschaft erfährt davon und so auch die Betriebe als potentielle Arbeitgeber\*innen.

**Sebastian:** Bevor ich ins LKH kam, habe ich eine Anlehre als Maler im Integrativen Ausbildungszentrum, damals in Lauterach, gemacht. Danach in einer Malerei geschnuppert, aber eine Absage bekommen. Auch im Lager-Bereich hat es erst hier geklappt. Betriebe sollten Menschen mit Handicap einstellen. Sie haben viel mehr drauf, als man meint. Sie können oft Aufgaben, die andere Mitarbeitende nicht erledigen können. Es ist für beide Seiten ein Gewinn. Man kann niemanden zwingen. Aber versuchen sollten es die Betriebe zumindest.



## Einblicke in die ART.eliers



**Josef (Pepi) Bischof**  
„Mine Barbara“

Seit eineinhalb Jahren besuche ich regelmäßig das ARTelier Vorderland. Mir gefällt es hier sehr gut. Meine Puppe Barbara ist immer dabei. Mein Bild zeigt, wie sie auf dem Friedhof auf einer Bank wartet, wenn ich die Blumen gieße. Neben meinem Geburtstag ist der Barbaratag (4.12.) für mich der wichtigste Tag im Jahr. Ich stelle dann einen Barbarazweig ins Wasser und warte gespannt, bis er zu blühen beginnt und es Weihnachten ist.



Anna Stumpf (r.) begleitet Maria Konrad (l.) tagsüber im Wohnhaus 5 in Batschuns. Gemeinsam wird zur jeweiligen Jahreszeit gebastelt.



Anna Stumpf (l.) mit ihrer Chefin Daniela Burtscher bei der Dienstplan Besprechung. Wenn möglich, wird auf die Wünsche der Mitarbeitenden eingegangen.



Die Bewohnerinnen und Bewohner gehen gerne im schönen Freigelände spazieren. Natürlich darf ein Besuch bei den Therapie-Ziegen nicht fehlen.

# Ein Job mit Gestaltungsfreiraum und wertschätzendem „Mitanand“

**Wer schon mal am Lebenshilfe-Standort in Batschuns war, weiß, wie schön er mitten in der Natur liegt. Diese spezielle Lage und die Möglichkeiten der individuellen Begleitung schätzen nicht nur die Menschen mit Behinderungen, die hier leben, sondern auch die Mitarbeitenden.**

Anna Stumpf arbeitet seit 2016 im Wohnhaus 5 in Batschuns. Sie hat in Deutschland ihre Ausbildung gemacht und sich gleich im Ländle wohlfühlt. „Ich arbeite sehr gerne in Batschuns und schätze die Ruhe, die für viele Bewohnerinnen und Bewohner sehr wichtig ist. Es ist schön, dass wir den Dienst selbst gestalten können, nach den individuellen Vorlieben der Menschen, aber auch nachdem, was wir gerne machen. Dabei hilft uns auch das Angebot am Standort,

sind oftmals gerne zu Hause, schlafen morgens etwas länger und freuen sich über punktuelle Angebote sowie Aktivitäten. Nach dem Frühstück gestalten wir den Tag bis nachmittags nach den Vorlieben der ‚Fünf‘, wie etwa ein Besuch des Rankweiler Wochenmarktes oder Friseur, wir gehen Einkaufen, etc. Im Wohnhaus basteln wir kreativ zur Jahreszeit oder nutzen unser Sinneszimmer. Am Wochenende ist Zeit für größere Ausflüge. Ich selbst schätze die Abwechslung und, dass kein Tag wie der andere ist“, berichtet Anna Stumpf.

## Flexible Dienstzeiten

Bei der Einteilung der Dienste bietet die Begleitung im Wohnhaus flexible Möglichkeiten. Unter der Woche beginnt der Tagesdienst um 6 oder 7 Uhr und dauert bis 12.30 oder 14 Uhr. Am Nachmittag

lässt sich beides gut mit ihrem Privatleben vereinbaren. Sie organisiert es einfach im Vorfeld und nutzt die freie Zeit bestmöglich mit ihrem Lebensgefährten. „Wir fahren gerne in Urlaub. Wobei ich mich danach immer wieder auf Batschuns freue. Es ist toll, so eng mit den Menschen Zeit zu verbringen. Sie bringen mir großes Vertrauen entgegen und zeigen mir direkt, wenn ich es richtig mache. Auch das Miteinander unter uns Mitarbeitenden gefällt mir. So ist es uns möglich, gruppenübergreifend einzuspringen, wenn es nötig ist“, betont die gelernte Pflegeassistentin.

„ Ich schätze die Abwechslung und dass kein Tag wie der andere ist.“

wie etwa der Turnsaal, die Therapie-Ziegen im Freigehege oder die Natur direkt vor der Haustür zum Spazieren gehen“, so die 29-Jährige.

## Individuelle Begleitung

In Kleingruppen von fünf bis maximal sieben Personen wohnen derzeit 18 Menschen mit Behinderungen im Wohnhaus 5 zusammen. Die Jüngeren arbeiten wochentags in der direkt nebenan gelegenen Werkstätte. Die Älteren werden tagsüber direkt im Wohnhaus von jeweils zwei Mitarbeitenden pro Gruppe begleitet. Die Tagesbegleitung „Leben im Alter“ im Wohnhaus anzubieten, hat für die individuelle Begleitung viele Vorteile. „Ältere Bewohnerinnen und Bewohner

gibt es ab 14 Uhr ebenfalls unterschiedliche Dienstlängen. „Geteilte Dienste gibt es bei uns übrigens nicht mehr. So braucht keiner zweimal an den Standort zu fahren. Gerade in Teilzeit arbeitende Mitarbeiterinnen schätzen es, wenn sie am Nachmittag wieder zuhause bei den Kindern sind. Andere übernehmen unter der Woche die Nachtbereitschaften. Am Wochenende können auch mehr Stunden auf einmal gemacht werden, mit 10 oder maximal 20 Stunden. So ergibt sich eigentlich immer eine gute Balance zwischen persönlichen Vorlieben und Abdeckung der Dienstzeiten“, erklärt Wohnhaus-Leiterin Daniela Burtscher. Ob Tagesbegleitung unter der Woche oder Wochenenddienst, für Anna Stumpf



Christina Forster,  
Heimhelferin im Wohnhaus 5

„Es ist nicht nur ein Job, es ist eine Lebenserfahrung. Man bekommt sehr viel zurück für das, was man tut. Es gibt auch viele Weiterbildungsangebote. Als gelernte Kunststoffformgeberin habe ich die Ausbildung zur Heimhelferin berufsbeleitend absolviert.“

Mehr zu Batschuns im Video:



# Was bringt uns der neue „Nationale Aktionsplan Behinderung“?

## Gastkommentar der Lebenshilfe Österreich



Markus Neuherz

Generalsekretär  
Lebenshilfe Österreich

**Der Nationale Aktionsplan Behinderung (kurz: NAP) soll Ziele und Maßnahmen für die österreichische Behindertenpolitik der kommenden Jahre festlegen. Er sei die Strategie der Bundesregierung für die Arbeit für Menschen mit Behinderungen bis 2030, informierte das Sozialministerium Anfang Juli 2022.**

Wie der Österreichische Behindertenrat, BIZEPS und andere Organisationen, hat auch die Lebenshilfe Österreich schon im Rahmen der Begutachtung des NAP harte Kritik am Entwurf geübt.

### Was ist der Nationale Aktionsplan Behinderung?

In Österreich ist am 26. Oktober 2008 die „UN Behindertenrechtskonvention“ (kurz UN BRK) in Kraft getreten. Die „UN BRK“ ist ein internationales Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Die Länder, die das Übereinkommen unterschrieben haben, haben sich verpflichtet, die Menschenrechte von Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten.

Die „UN BRK“ muss bei der Gesetzge-

bung und bei der Vollziehung der Gesetze berücksichtigt werden.

Die „UN BRK“ verpflichtet sowohl den Bund als auch die Länder und die Gemeinden. Es stellt sich aber die Frage, wie sichergestellt werden kann, dass die gesamte Gesetzgebung und Vollziehung der „UN BRK“ entspricht. Um das sicherzustellen, wurde der sogenannte „Nationale Aktionsplan Behinderung“ (kurz: NAP) entwickelt.

Der „NAP“ soll Ziele und Maßnahmen für die österreichische Behindertenpolitik der kommenden Jahre festlegen. Damit soll der „NAP“ die Strategie Österreichs zur Umsetzung der „UN BRK“ sein.

Es gab bereits einen ersten „NAP“ der 2012 beschlossen wurde und bis 2021 gültig war. Im Juli 2022 hat die Bundesregierung den „NAP II“ beschlossen, der von 2022 – 2030 gültig ist.

### Was steht im „NAP“ und was bedeutet er für uns?

Der „NAP“ wurde in einem mehrjährigen Prozess ausgearbeitet. 26 Arbeitsgruppen aus verschiedenen Ressorts



Ende September wurde eine Inklusions-Mahnwache in ganz Österreich abgehalten, wie hier vor dem Landhaus in Bregenz.

des Bundes und der Bundesländer haben zu einzelnen Themen gearbeitet. Die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppen wurden in ein Dokument mit etwa 150 Seiten zusammengefasst: Das ist der „NAP“.

Gegliedert ist der „NAP“ in acht Kapitel und 375 Maßnahmen, die sich auf knapp 300 politische Zielsetzungen beziehen. Auf diese Zielsetzungen haben sich der Bund und die Länder geeinigt. Die acht Kapitel reichen von Behindertenpolitik, „Gleichberechtigung & Nichtdiskriminierung“ über Barrierefreiheit, Bildung, Beschäftigung und Selbstbestimmtes Leben bis zu „Gesundheit & Rehabilitation“ und „Bewusstseinsbildung & Information“.

Der „NAP“ betrifft daher alle Menschen mit Behinderungen und ist eines der zentralen Dokumente zur Gestaltung der Behindertenpolitik der nächsten Jahre.

### Was ist gut und was ist zu kritisieren am „NAP“?

Es ist sehr zu begrüßen, dass es die Neuauflage des „NAP“ gibt und die Erarbeitung in einem breit angelegten

Prozess erfolgte, der auch die Länder mit einbezog. Es ist aber leider zu befürchten, dass der „NAP II“ nicht ausreichen wird, die UN-Behindertenrechtskonvention in allen Lebensbereichen umzusetzen.

Der Versuch, alle Ministerien und alle Länder in die Erstellung des „NAPs“ einzubinden, hat leider nicht dazu geführt, dass alle Beteiligten auch tatsächlich an einem „Gesamtwerk“ gearbeitet haben. Die großen Anstrengungen des Sozialministeriums, alle Ministerien und alle Länder zu motivieren, entsprechend geeignete Beiträge zu leisten, haben leider nicht gefruchtet. Die Lebenshilfe Österreich hat deshalb auch öffentlich kritisiert, dass der aktuelle „NAP“ ein Stückwerk aus mehr oder weniger fortschrittlichen Maßnahmen ist. Eine tatsächliche nationale behindertenpolitische Gesamtstrategie ist nicht zu erkennen.

Massive Kritik hagelte es von zahlreichen Behindertenorganisationen zum Kapitel Bildung. Es fehlt im „NAP“ eine klare Strategie zur Umsetzung eines durchgehenden inklusiven Bildungssystems von der Elementarbildung bis

zur Erwachsenenbildung. Ebenso ist eine ausreichende Finanzierung des „NAP“ nicht gesichert. Neue Maßnahmen und solche, die sowohl den Bund als auch die Länder betreffen, wie etwa Gehalt statt Taschengeld, könnten über einen Inklusionsfonds finanziert werden. Der politische Wille, einen Inklusionsfonds einzuführen, ist aber sehr schwach.

### Wie geht es mit dem „NAP“ weiter?

Der große thematische Umfang des „NAP“ bedeutet, dass grundsätzlich alle Lebensbereiche aller Menschen mit Behinderungen betroffen sind. Nachdem der „NAP“ nicht zufriedenstellend ist, sehen wir ihn als ein zu bearbeitendes Grundlagenpapier, das als Ausgangsbasis für die Arbeit der nächsten Jahre gilt. Darauf aufbauend sind Verbesserungen für Menschen mit Behinderungen zu erzielen und alle Länder und alle Ministerien gefordert, ihre Verpflichtungen, die sich aus der „UN BRK“ ableiten, zu erfüllen.

Mehr Informationen gibt es unter [www.lebenshilfe.at](http://www.lebenshilfe.at)



Teilnehmende verschiedener Organisationen, wie Klaus Brunner (Selbstvertreter und Vorstandsmitglied der Lebenshilfe Vorarlberg, l.), demonstrierten bei strömendem Regen für die Rechte von Menschen mit Behinderungen und gegen den aktuellen NAP.

# Bereichsübergreifendes Arbeiten kann gelingen

**Dass die COVID-Pandemie nicht nur ihre negativen Seiten hatte, zeigt sich immer wieder. Innerhalb der Lebenshilfe Vorarlberg haben sich daraus und durch weitere Faktoren, neue Möglichkeiten des „Mitanands“ ergeben. Auch neue Job-Kombinationen sind entstanden, wie das Beispiel von Matthias Blank zeigt, der in der Werkstätte und im „Ambulanten Wohnen“ in Langenegg arbeitet.**

Durch den Zivildienst ist Matthias Blank zur Lebenshilfe gekommen. Damals hatte er die HTL Bregenz im Bereich Elektrotechnik abgeschlossen. „Vorher wäre es mir gar nicht in den Sinn gekommen im Sozialbereich zu arbeiten. Aber es hat mir so gut gefallen, dass ich die SOB Bregenz (Schule für Sozialbetreuungsberufe), Fachabschluss Behinderntenarbeit, absolvierte. Danach war ich im Wohnhaus in Lustenau tätig, bis ich in die Werkstätte Langenegg gewechselt habe“, so der Andelsbacher.

Im Frühjahr 2022 ergab es sich, dass sich Ausbildungspläne des heute 30-Jährigen zerschlagen haben. Die Aufstockung seiner Arbeitszeit von 65 auf 100 Prozent war zu dem Zeitpunkt in der

Werkstätte nicht möglich. Allerdings gab es im Wohnbereich noch freie Dienstzeiten. „Erfahrung hatte ich ja, auch wenn das Arbeiten im Wohnhaus etwas anders ist als im Ambulanten Wohnen. Hier kannst du sehr flexibel mit den Dienstzeiten sein und es braucht keinen Nachtdienst. Nach acht Monaten hat sich nun auch gezeigt, dass die Kombination aus wochentags arbeiten in der Werkstätte und zusätzlich einmal im Monat am Wochenende im Wohnbereich ideal für mich passt. Die Begleitung im Wohnbereich ist eine erfrischende Abwechslung, mit Freizeitgestaltung, Unterstützung im Haushalt und Förderung zu mehr Selbstständigkeit“, so Matthias Blank.

## Arbeit mit Sinn

Die Frage, ob er eine „Arbeit mit Sinn“ macht, beantwortet der Andelsbacher klar mit: „Ja. Bereits im Zivildienst habe ich gerne mit Menschen mit Behinderungen gearbeitet. Wir hatten gleich einen guten Draht zueinander und das hat mir sehr gut gefallen. Privat hatte ich bis dahin keine Berührungsmöglichkeiten. In der Begleitung selbst ist jeder Tag anders und es ist nie langweilig. Es gefällt mir, die Menschen zu unterstützen und die Fortschritte zu sehen. Es ist ein kri-

sensicherer Job, der mich mental gefördert hat. Denn ich selbst habe von den Menschen mit Behinderungen gelernt, nicht alles so ernst zu nehmen und im Hier und Jetzt zu leben.“

Die positiven Erfahrungen des bereichsübergreifenden Arbeitens, die Matthias Blank selbst hatte und weitere Vorteile, haben auch Sabine Hammerschmidt, Leiterin der Werkstätte und dem „Ambulanten Wohnen“ in Langenegg, sowie Hubert Hagspiel, Leiter des Wohnhauses Lingenau, überzeugt. Eine zweite bereichsübergreifende Stelle, dieses Mal in Kombination mit dem Wohnhaus Lingenau, wurde ausgeschrieben und ist mit Anfang Dezember 2022 bereits besetzt.

## „Mitanand goht's besa“

Damit bereichsübergreifendes Arbeiten gelingen kann, ist es notwendig, dass zwei Standorte und somit zwei Leiter\*innen, das selbe Interesse verfolgen. Nämlich, die bestmögliche Unterstützung für die gemeinsam begleiteten Personen zu ermöglichen. „Weitere Voraussetzungen sind, diese Haltung auch an die jeweiligen Teams weiterzugeben und ein regelmäßiger Austausch aller auf Au-



Matthias Blank (l.) unterstützt Christian Nußbaumer beim Einkaufen. Für ihn ist die Kombination aus Arbeiten im „Ambulanten Wohnen“ und in der Werkstätte (r.) in Langenegg genau das Richtige. Auf dem rechten Bild mit Sarah Huber.

genhöhe. Hier reflektieren wir die Zusammenarbeit, aber besprechen auch die Bedürfnisse unserer Nutzer\*innen“, erklärt Sabine Hammerschmidt.

Der Start der Zusammenarbeit ergab sich Ende 2021, als sich in Langenegg und Lingenau ein Wechsel der Leitung aufgrund von Pensionierungen ergab. Gespräche mit den Teams und gegenseitige Besuche in den Teamsitzungen konnten viele Missverständnisse ausräumen. Die erneut aufgekommene Corona-Welle hat dann ihren Teil dazu getan – die Teams mussten zusammenarbeiten. „Schnell war klar, es gibt eine gegenseitige Wertschätzung. In Zeiten von Personalmangel oder anderen Ausfällen können wir auch jetzt aufeinander zählen. Die Teams kennen sich, erledigen viele Absprachen schnell und unkompliziert selbst. Um den gemeinsamen Austausch außerhalb des Lebenshilfe-Settings zu ermöglichen, finden regelmäßig gemeinsame Aktivitäten statt. Uns allen ist klar: Mitinand geht's besa“, betont Hubert Hagspiel.



Annette Naßwetter,  
Werkstätte Langenegg

„Menschen mit Behinderungen strahlen für mich eine ganz besondere Art der Fröhlichkeit aus. Die spannenden, vielseitigen und kreativen Aufgabenbereiche machen mich glücklich. Jeder Tag ist eine Bereicherung, an dem ich hier in der Werkstätte arbeiten darf. Wer es auch so gerne mag wie ich, Menschen ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern, der ist bei uns genau richtig.“



Janine Vogelsberger,  
Wohnhaus Lingenau

„Ganz besonders ist für mich, wenn ich Menschen mit Behinderungen ein Stück weit in ihrem Leben unterstützen kann. Ihnen eine Hilfestellung geben kann, damit sie ihre Ziele und Wünsche erreichen. Im Wohnbereich haben wir flexible Arbeitszeiten, was es für mich einfach ansprechend macht. Gerade als Mutter von zwei Kindern ist mir sehr wichtig, dass sich mein Privatleben und mein Beruf gut miteinander vereinbaren lassen. Mich erfüllt meine Arbeit mit viel Stolz und Spaß.“



Beim Bowling-Abend hatten die Mitarbeitenden der Werkstätte Langenegg und des Wohnhauses Lingenau gemeinsam viel Spaß.

## INFO

## KONTAKT & INFORMATION

Dipl.-Päd. Linda Watzke  
Leiterin Personalmanagement  
T.: +43 5523 506-0  
E.: [bewerbung@lhv.or.at](mailto:bewerbung@lhv.or.at)

# Sozialbetreuungsberufe: Welche Ausbildungen gibt es?

**Für die bestmögliche Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen braucht es geschulte Mitarbeitende. Um die entsprechende Qualifizierung zu erlangen, gibt es verschiedene Ausbildungszweige, auch für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger.**

Angeboten werden die Ausbildungen in Kooperation mit der Kathi-Lampert-Schule (KLS) in Götzis und der „Schule für Sozialbetreuungsberufe“ (SOB) in Bregenz. Mitarbeitende der Lebenshilfe können sich hier fort- und weiterbilden. Für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger, die sich beruflich verändern möchten und eine Arbeit mit Sinn suchen, gibt es Erstausbildungsangebote.

## **Angebot der Kathi-Lampert-Schule**

Im Februar 2023 startet der nächste Turnus in der Kathi-Lampert-Schule. Insgesamt drei verschiedene Ausbildungszweige werden in Götzis angeboten. Der Vorbereitungslehrgang ermöglicht eine berufliche Orientierung und bereitet auf eine Schule für Sozialbetreuungsberufe vor. Er wendet sich an Personen, die die

Aufnahmevoraussetzungen nicht oder nur teilweise erfüllen. Mit dem positiven Abschluss sind die formalen Zugangsvoraussetzungen für die Schule für Sozialbetreuungsberufe erfüllt.

In Vollzeit kann der **Ausbildungszweig für „Behindertenarbeit“ (BA)** absolviert werden. Es wird hier eine breite pflegerische Qualifizierung angeboten und die Ausbildung bietet den zunehmend eingeforderten Mix aus Pädagogik und Pflege. Sozialbetreuerinnen und Sozialbetreuer BA erfüllen die Anforderungen qualifizierter Arbeit für Menschen mit komplexen Beeinträchtigungen in verschiedenen Berufsfeldern.

Für die Fortbildung oder auch als Berufseinstieg für diejenigen, die gleich Praxis und Theorie kombinieren wollen, bietet sich der berufsbegleitende **Ausbildungszweig für „Behindertenbegleitung“ (BB)** an. Die Ausbildung zum Diplom dauert drei Jahre. Ein Abschluss ist aber auch nach zwei Jahren als Fach-Sozialbetreuer\*in BB möglich. Mehr unter: [www.kathi-lampert-schule.at/ausbildungen/behindertenbegleitung](http://www.kathi-lampert-schule.at/ausbildungen/behindertenbegleitung)

## **SOB bietet Kombination**

Die Ausbildung an der Schule für Sozialbetreuungsberufe (SOB) in Bregenz ist so aufgebaut, dass der theoretische Unterricht und die praktische Ausbildung intensiv zusammenwirken. Damit werden Praxiserfahrung und Wissen nachhaltig verknüpft. Der **Schwerpunkt bei dieser Ausbildung** liegt auf der Sozialbetreuung von Familien bzw. familienähnlichen Gemeinschaften. In Kombination dazu werden die Studierenden auch für die Begleitung und Unterstützung von Menschen mit Behinderungen sowie als Pflegeassistent\*in ausgebildet.

Seit einigen Jahren bietet die SOB Bregenz auch den **Vorbereitungslehrgang „Young Sixteen“** an. Zielgruppe des Ausbildungsangebotes sind Jugendliche (ab 16 Jahren), die die Pflichtschule abgeschlossen haben und auf der Suche nach ihrer beruflichen Zukunft sind. Das neue Ausbildungsangebot gibt ihnen die Möglichkeit, sich mit sich selbst, den Grundlagen der Sozialbetreuung, der Fachpraxis und der Thematik „Helfen als Beruf“ auseinanderzusetzen. Es hilft den Jugendlichen sich zu orientieren und herauszufinden, ob die Ausbildung zur Sozialbetreuung passend für sie ist. Mehr zur SOB Bregenz unter: [www.sozialberufe.net/ausbildungen](http://www.sozialberufe.net/ausbildungen)



Verschiedene Ausbildungszweige ermöglichen einen „Job mit Sinn“ zu machen.

INFO

**KONTAKT & INFORMATION**

Iris Gsell  
Personalreferentin  
T.: +43 5523 506-10032  
E.: [iris.gsell@lhv.or.at](mailto:iris.gsell@lhv.or.at)

# ESK: Der Freiwilligendienst mit bereichernden Erfahrungen

**Vier junge Menschen absolvieren auch heuer ihren ESK-Freiwilligendienst (Europäisches Solidaritätskorps) am Sunnahof in Göfis.**

Seit September 2022 sind Liam Mischler (Deutschland), Annika Barden (Deutschland), Oliver Hippach (Schweden) und Sema Yildiz (Türkei) Teil des Sunnahof-Teams. Der 20-jährige Liam aus Ludwigshafen arbeitet in der Landwirtschaft mit: „Ich wollte Erfahrungen mit Menschen mit Behinderungen sammeln. Zudem bin ich gerne in der Natur und kann am Sunnahof beides ideal verbinden.“ Annika Barden kommt aus Freiburg. Sie mag die Arbeit in der Gärtnerei und ist begeistert von den Vorarlberger Bergen. „Die Atmosphäre und das Miteinander am Sunnahof sind ganz besonders. Überrascht war ich, was bei der Kürbis-

woche los war“, so die 19-Jährige. Die Lage im Drei-Länder-Eck war für Oliver Hippach ein Aspekt, sich für den Sunnahof zu bewerben. Der 19-Jährige aus Växjö in Schweden liebt es zu reisen: „Ich lerne gerne neue Menschen und andere Kulturen kennen. Hier helfe ich in der Gastronomie mit und jeder Tag ist anders.“

Wie Oliver will auch Sema Yildiz aus Izmir (Türkei) das ESK-Jahr nutzen, um Deutsch zu lernen. Dafür besucht sie zusätzlich einen Deutschkurs in Feldkirch. Mit 28 Jahren ist sie die älteste der Vier, die alle auch am Sunnahof wohnen. „Vom Projekt war ich gleich begeistert, weil ich mit Menschen mit Behinderungen arbeiten wollte. Zuhause habe ich schon einen Kurs in Gebärdensprache besucht. Am Sunnahof arbeite ich in der

Tischlerei“, so die ESK-Freiwillige. Erste Ansprechperson für die Vier ist Sabine Nigsch. „Schön ist, dass jede und jeder mit seiner Art unseren Alltag bereichert. Wir lernen so neue Länder und unterschiedliche Kulturen kennen. Es entstehen Freundschaften und oft auch Jobchancen für die Freiwilligen bei der Lebenshilfe. Wie etwa für Anne aus Luxemburg, die seit September in der Werkstätte in Frastanz arbeitet“, freut sich die Mitarbeiterin des Sunnahofs.

## Zum ESK-Freiwilligendienst

ESK ist ein EU-Projekt und fördert das Engagement junger Menschen in Projekten und Aktivitäten, die der Gemeinschaft zugutekommen. Die einzige Voraussetzung ist, dass man bei Projektstart zwischen 18 und 30 Jahre alt ist. Mehr unter [www.aha.or.at/esk](http://www.aha.or.at/esk)



Sema Yildiz (l.) bei der Arbeit in der Sunnahof Tischlerei.



ESK (v.l.): Liam Mischler, Annika Barden, Oliver Hippach und Sema Yildiz.



Liam Mischler (l.) mit Jeremy Amann im Schweinebereich.

# Was ist „Basale Stimulation“?

Bei der „Basalen Stimulation“ geht es um pflegerische und therapeutische Maßnahmen, die zur Förderung von Menschen mit körperlichen und kognitive Beeinträchtigungen angewendet werden. Im Interview erfahren wir mehr dazu von Thorsten Tönjes, Koordinator in den Werkstätten der Lebenshilfe Vorarlberg.

Basale Stimulation ist ein Konzept, das Mitte der 70er Jahre von Prof. Dr. Andreas Fröhlich, einem Sonderpädagogen entwickelt wurde. Er arbeitete damals mit Kindern mit Beeinträchtigungen zusammen, die einen hohen Unterstützungsbedarf hatten. Im Werkstatt-Alltag haben wir nun die Möglichkeit, erwachsene Menschen mit Beeinträchtigungen sehr grundlegend, das heißt sehr basal, mit diesem Angebot zu begleiten. Es geht um Sinneswahrnehmung, Körperorientierung und Kommunikation auf nonverbaler Ebene. Die Sinne werden durch vestibuläre, somatische und vibratorische Anregungen stimuliert und die Wahrnehmung auf vielfältige Art aktiviert. Eingesetzt werden Berührungen, Materialien, die basal erfahrbar sind oder Gerüche, Licht oder Töne.

## An welchen Personenkreis wendet sich „Basale Stimulation“?

„Basale Stimulation“ richtet sich an Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf, die meist körperlich sehr beeinträchtigt sind und in der Regel nicht in der Lage sind, sich verbal auszudrücken. Oft müssen diese Personen mit Schmerzen und starken körperlichen Einschränkungen leben.

## Wie wirkt „Basale Stimulation“ auf Menschen mit Beeinträchtigungen?

Ziel ist es, den eigenen Körper wahrzunehmen. Denn dies ist Voraussetzung, um einen Zugang zu Mitmenschen und zur Umwelt aufbauen zu können. Die „Basale Stimulation“ setzt dort ein, wo wir basale, also grundlegende Be-



„Basale Stimulation“ ermöglicht Wahrnehmungen über körperliche Erfahrungen.

dürfnisse der Menschen körperlich beantworten können. Die basalen Bedürfnisse können im Wahrnehmungsbereich sein, wie in der „somatischen Wahrnehmung“. Das heißt, die Person kann Wahrnehmungen etwa über den eigenen Körper erfahren, wie zum Beispiel die Haut. Aber auch über „vibratorische Wahrnehmung“, also Erfahrungen über das Skelettsystem, indem man das Gleichgewicht oder die Position im Raum verändert. Das kann auch an vorgeburtliche Wahrnehmungen anknüpfen.

## Wie wird „Basale Stimulation“ in der Lebenshilfe umgesetzt?

Im Vordergrund steht für mich, zuerst einmal die jeweilige Person kennenzulernen. Mit ihr gemeinsam in Alltagssituation Begegnungen zu gestalten, um zu erfahren, welche Möglichkeiten und Ressourcen sie hat. Damit ich daraus wiederum entsprechende Angebote aus der „Basalen Stimulation“ zusammenstellen kann.

## Wie werden Mitarbeitende für die Umsetzung qualifiziert?

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lebenshilfe Vorarlberg, die mit basaler Stimulation arbeiten, haben zum einen die Möglichkeit, den Basiskurs „Basale Stimulation in Pädagogik und Therapie“ zu

besuchen. Dieser wird von mir über die Akademie der Lebenshilfe Vorarlberg angeboten. Zum anderen kann ich direkt Standorte unterstützen, die „Basale Stimulation“ anwenden möchten. Gemeinsam mit dem Team werden dann mögliche Entwicklungsperspektiven für die jeweiligen Personen mit hohem Unterstützungsbedarf erarbeitet.

In einem nächsten Schritt zeige ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, wie die individuellen Maßnahmen in der Praxis angewendet werden. Das geht so lange, bis die Mitarbeitenden selbständig in der Lage sind, die Umsetzung im Werkstatt-Alltag zu übernehmen. Persönlich ziehe ich mich dann zurück, bin aber für Fragen weiterhin erreichbar.

Anfragen bitte an Daniela Peter (E-Mail: [daniela.peter@lhv.or.at](mailto:daniela.peter@lhv.or.at)), Assistentin im Geschäftsbereich Arbeiten und Beschäftigten.



Thorsten Tönjes gibt Kurse in der Lebenshilfe-Akademie.

# „Unterstützte Kommunikation“ als Brücke zur Teilhabe

**Viele Menschen können sich aufgrund ihrer Beeinträchtigungen sprachlich nicht verständigen. Doch Kommunikation ist Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben. „Unterstützte Kommunikation“ bietet verschiedene Hilfsmittel zur individuellen Unterstützung an.**

Innerhalb der Lebenshilfe Vorarlberg hat die „Unterstützte Kommunikation“ einen sehr hohen Stellenwert. Denn nur wer sich mitteilen kann, kann seinen Alltag selbst mitbestimmen und erhält so mehr Lebensqualität. „Wir können jedem Menschen – auch mit hohem Unterstützungsbedarf – absolut zutrauen, dass er oder sie uns etwas zu sagen hat. Zudem ist Kommunikation ein Grundrecht jedes Menschen. Daher ist es ganz wichtig, das individuell richtige Hilfsmittel zu finden, damit die eigenen Wünsche geäußert werden können. Oft dauert es Jahre, bis die ersten Fortschritte zu sehen sind. So sind Motivation und Geduld aller Beteiligten unerlässlich“, betont Isabella Kostajnssek.

Seit September 2021 ist die Mitarbeiterin der Werkstätte Langenegg auch als Expertin für „Unterstützte Kommunikation“

(UK) innerhalb der Lebenshilfe Vorarlberg tätig. „Schon seit einigen Jahren ist mir das Thema sehr wichtig. Ich hatte bereits die entsprechende Ausbildung zur Fachkraft für Unterstützte Kommunikation absolviert, als eine zweite Stelle bereichsübergreifend besetzt werden sollte. Reinhard Wohlgenannt, bisher alleiniger UK-Experte, sprach mich direkt an und traute es mir zu. Mittlerweile arbeite ich 30 Prozent im UK-Bereich und 70 Prozent in der Werkstätte, wobei sich das Verhältnis in den nächsten Jahren sukzessive verändern wird. Allerdings ist es wichtig und auch Grundsatz, an einem Standort weiter zu arbeiten. So verlernt man die Sichtweise für die Basisarbeit nicht“, erklärt Isabella Kostajnssek.

## Beratung für alle Beteiligten

Mittlerweile hat die 27-Jährige schon eine weitere Fortbildung für „Unterstützte Kommunikation“ in der Schweiz absolviert. „Ich möchte meine Sache gut machen und je mehr Theorie ich erhalte, umso besser kann ich in der Praxis umsetzen. In der täglichen Arbeit unterstützt mich natürlich Reinhard Wohlgenannt noch sehr und nichts geht über seine jahrelange Erfahrung. Wie wir genau die Arbeit später aufteilen, ist noch

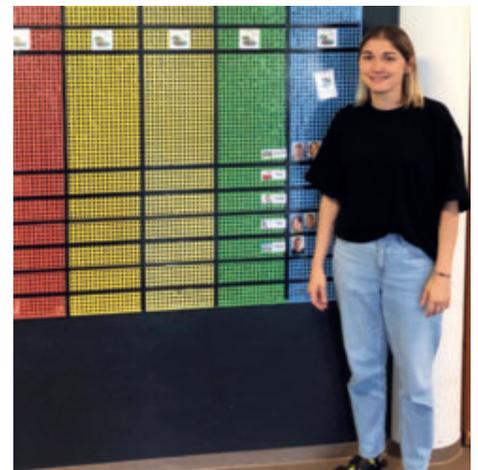
im Entstehen“, so die UK-Expertin.

Allerdings berät Isabella Kostajnssek schon jetzt vor Ort, wie in Langenegg, Lingenau und in der Werkstätte Wolfurt. Auch Basis-Schulungen für Mitarbeitende meistert sie bereits alleine. „Es ist eine spannende und abwechslungsreiche Aufgabe. Denn du arbeitest nicht nur mit der jeweiligen Person mit Behinderungen zusammen, sondern auch mit den Mitarbeitenden sowie Angehörigen, die unerlässlich für die Unterstützung und das regelmäßige Üben sind. Auch ‚Neuaufnahmen‘ aus dem Schulheim Mäder habe ich bereits begleitet. Mich hat an einem Beispiel sehr beeindruckt, wie Geduld zum Ziel führen kann. Denn fünf Jahre lang wurden einer Person im Schulheim Mäder immer wieder Handzeichen vorgemacht, aber nichts ist passiert. Auf einmal hat die Person selbst Handzeichen gemacht und den Lehrpersonen einen enormen Wortschatz bewiesen. Bei uns liegt nun die Aufgabe, diesen zu erhalten und zu erweitern“, so Isabella Kostajnssek abschließend.

Mehr Informationen unter:  
[www.lebenshilfe-vorarlberg.at/beratung](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at/beratung)



Isabella Kostajnssek arbeitet mit verschiedenen Hilfsmitteln: Dominik Hagspiel (l.) zeigt sie Sprach-Symbole am iPad. Gustav Dorner (r.) erklärt sie Bild-Symbole an der Wandtafel.



Isabella Kostajnssek ist Expertin für „Unterstützte Kommunikation“.

# „Ich hätte nie gedacht, dass ich mal alleine wohnen kann“

**Einen steinigen Weg musste Jessica Ploner gehen. Doch sie hat es mit viel Mut und Einsatz zur Selbstständigkeit und einer eigenen Wohnung geschafft.**

Jessica Ploner lebte seit sie neun Jahre alt war in unterschiedlichen Betreuungseinrichtungen. Selbstständigkeit, wie in einer eigenen Wohnung zu leben oder eine Beziehung zu führen – so wurde ihr von Ärzten schon früh prognostiziert – würde ihr nie möglich sein.

Vor drei Jahren fasste sie dann aber eine Entscheidung. „Ich wollte nicht so weitermachen und endlich alleine wohnen! So bin ich auf die Lebenshilfe gekommen“, erklärt die heute 25-Jährige. Im Beratungsgespräch erfuhr sie vom „Gemeinschaftlichen Wohnen“ im Quartier Illufer in Feldkirch. Jessica sagte es dort zu und so zog sie in eine eigene Wohnung im 3. Stock.

## **Neue Wohnsituation machte Mut**

Anfangs war Jessica Ploner noch unsicher und brauchte mehr Unterstützung. „Sie wusste Vieles noch nicht, nachdem sie immer in betreuten Umgebungen gewohnt hatte. Es wurde ihr nicht ermöglicht, eigene Erfahrungen zu machen



Jessica Ploner (l.) mit Carmen Märk vom „Gemeinschaftlichen Wohnen“ Feldkirch.



Jessica Ploner mit ihren Katzen in ihrer neuen Wohnung in Lustenau.

und selbstständig zu leben. Das haben wir gemeinsam geändert. Bereits nach einem halben Jahr brauchte es meine Unterstützung nur noch einmal die Woche“, so Carmen Märk vom Team „Gemeinschaftliches Wohnen“ in Feldkirch. Mit der neuen Wohnsituation ging es Jessica Ploner auch seelisch immer besser. Sie fasste Mut und mit Carmen Märk war endlich jemand da, der ihr sagte: „Du kannst das!“

Im Juni wagte Jessica Ploner nun den nächsten Schritt: „Schon ein halbes Jahr vorher war ich die meiste Zeit bei meinem Freund in Lustenau, der für mich aus der Schweiz hergezogen ist. Es hat gut funktioniert. Auch Carmen hat mich in der Zeit dort besucht. Wir sind jetzt zusammen gezogen. Carmen war auch der Meinung, dass es so passt.“

## **„Man muss sich trauen“**

Die 25-Jährige braucht nun keine Begleitung durch die Lebenshilfe mehr: Unterstützung, Zuwendung und Halt bekommt sie von ihrem Freund und seiner Familie. Mit Carmen Märk ist sie weiterhin freundschaftlich in Kontakt. Ihr nächstes Ziel ist übrigens ein Job auf Stundenbasis. Zum Schluss möchte Jessica noch anderen mitgeben: „Auch wenn

man sich manchmal nicht verstanden fühlt, muss man aufhören, zu viel nachzudenken. Man muss auf sein eigenes Gefühl vertrauen. Ich hätte nie gedacht, dass ich mal alleine wohne. Alle haben immer gesagt, es geht nicht. Aber jetzt weiß ich: Man kann alles schaffen, auch wenn man eine Beeinträchtigung hat. Man muss sich einfach trauen.“

## **INFO**

### **Zum Gemeinschaftlichen Wohnen**

Seit 2019 gibt es in der öffentlichen Wohnanlage im „Quartier Illufer“ in Feldkirch 14 Cluster- und Einzelwohnungen für Menschen mit Beeinträchtigungen. Alle mieten ihren Wohnraum selbst. Die Unterstützung in den Kleinstwohnungen ist individuell durch die Lebenshilfe organisiert. Zum Bereich der Clusterwohnungen gehören Gemeinschaftsräume, ein Gästezimmer und ein Gartenbereich. Zudem ist eine durchgängige Unterstützung auch in der Nacht gewährleistet. Mehr unter [www.lebenshilfe-vorarlberg.at/wohnen](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at/wohnen)

# „Mitanand“ bei den Lebenshilfe-Stundenläufen

**Endlich wieder Laufen für den guten Zweck. Nach Corona bedingter Pause fanden Ende September die traditionellen Stundenläufe in Dornbirn und Lustenau statt.**

Das selbstverständliche „Mitanand“ von Menschen mit und ohne Behinderungen ist bei den Stundenläufen der Lebenshilfe Vorarlberg allgegenwärtig. Der „Lebenslauf“ in Dornbirn weist sogar eine 25-jährige Tradition auf.

An den letzten beiden Sonntagen im September liefen in Dornbirn, rund um den Stadtpark, und in Lustenau, um den

Kirchplatz, rund 400 Laufbegeisterte mit. Auch der aufkommende leichte Regen in Lustenau hielt die Teilnehmenden nicht davon ab, für die gute Sache Spendengelder zu sammeln.

## Laufen für den guten Zweck

Auf dem jeweils rund 700 Meter langen Rundkurs nahmen in Dornbirn unter anderem Bürgermeisterin Andrea Kaufmann und in Lustenau Bürgermeister Kurt Fischer teil. Lebenshilfe-Präsidentin Adriane Feurstein mit Tochter Nora sowie die Sparkassen-Teams aus Dornbirn und Lustenau fanden sich auch unter den Teilnehmenden.

Alle gemeinsam freuten sich über ein großartiges Fest mit vielseitigem Programm.

## Freiwilliges Engagement

Viele Freiwillige und Vereine waren erneut bei den Stundenläufen tatkräftig mit dabei. Sei es bei der Startnummern-Ausgabe, beim Mitlaufen oder bei der Verköstigung der Gäste.

Insgesamt erliefen die Teilnehmenden bei beiden Stundenläufen einen Betrag von 40.909 Euro. Der Erlös kommt direkt Menschen mit Behinderungen in der jeweiligen Region zugute.



Seit 25-Jahren ist der Stundenlauf der Lauftreffpunkt in Dornbirn.



Auch in Lustenau waren wieder zahlreiche Laufgruppen dabei.

Ein Dank an unsere langjährigen Sponsor\*innen und Partner\*innen:





## Herzlichen Dank!

Nur durch das Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es möglich, Menschen mit Behinderungen ein erfülltes Leben zu ermöglichen. Dafür bedankte sich die Geschäftsleitung der Lebenshilfe Vorarlberg bei der Jubilarfeier Ende September. Heuer feierten 87 Kolleginnen und Kollegen ihre langjährige Zugehörigkeit zum Unternehmen. Wir freuen uns auf viele weitere gemeinsame Jahre des „Mitanands“. Viel Freude auch weiterhin bei eurer Arbeit mit Sinn!



## Inklusives Wohnen in Lustenau

Im Februar 2023 können fünf Bewohnerinnen des Wohnhauses Lustenau ihre erste eigene Wohnung im Staldenweg beziehen. Die Vorfreude ist schon groß und regelmäßig wird die Baustelle etwa mit Tanja Steiner (Foto, r.), Mitarbeiterin des Wohnhauses, besucht. In einem der beiden öffentlichen Wohnblöcke wird es fünf Einzel-Wohnungen, eine Wohnung für zwei Personen und einen Gemeinschaftsraum geben. Alle Wohnungen sind schon vergeben, aber Mitarbeitende werden noch gesucht. Geboten werden flexible Arbeitszeiten, keine Nachtbereitschaft und eigenverantwortliches Arbeiten. Über Bewerbungen freut sich Leiterin Margit Biggel ([margit.biggel@lhv.or.at](mailto:margit.biggel@lhv.or.at)).



## Sunnahof: Kürbiswoche bei Kaiserwetter

Anfang Oktober konnte das Sunnahof-Team über 4.000 Besucherinnen und Besucher in Göfis begrüßen. Auch in diesem Jahr fand das traditionelle Kürbisfest eine Woche lang statt. Die Umstellung auf eine „Kürbiswoche“ hat sich bei den Gästen, aber auch innerhalb des Teams bewährt. Insgesamt wurden 7,8 Tonnen Kürbisse geschnitzt. Neben einem abwechslungsreichen Programm für Groß und Klein, war wieder bestens für das leibliche Wohl gesorgt. Das Sunnahof-Glücksrad bescherte zudem tolle Preise.



## Umbau in Frastanz: Es ist geschafft!

Mitte September konnte die Werkstätte Frastanz wieder bezogen werden. Nach einer umfassenden Renovierung ist das ganze Gebäude barrierefrei und modern ausgerichtet. An der „alten“ Werkstätte hatten drei Jahrzehnte intensiver Nutzung ihre Spuren hinterlassen. Zudem haben sich die Bedürfnisse der Beschäftigten verändert. Heute braucht es mehr Platz für Rollstühle und Gehhilfen sowie Orte, um sich zurückzuziehen. Nach den ersten Wochen fühlen sich alle bereits sehr wohl und die Stimmung ist bestens.

### Impressum:

Herausgeberin, Medieninhaberin (Verlegerin), Redaktionssitz, Gestaltung und Anzeigenverwaltung: Lebenshilfe Vorarlberg  
Gartenstraße 2, 6840 Götzis  
T +43 5523-506-0  
E [kommunikation@lhv.or.at](mailto:kommunikation@lhv.or.at)  
[www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)

Bankverbindung: Raiffeisenbank Montfort eGen  
BIC: RVVGAT2B422  
IBAN: AT11 3742 2000 0812 3200  
Druck: Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH (VVA)  
Versand: Integratives Ausbildungszentrum (IAZ) in Wolfurt  
Auflage: 4.500 Stück  
Redaktion: Sabrina Bolter-Matt, BA  
Fotos: Lebenshilfe Vorarlberg, Mahnwache/Dietmar Mathis, Schrott/Ros-witha Schneider.

Die Zeitschrift „Miteinander Leben“ wird von der Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH in Dornbirn hergestellt und von den Lehrlingen des IAZ (Integratives Ausbildungszentrum) für den Versand vorbereitet. Im Sinne der besseren Lesbarkeit verzichten wir im Text teilweise auf die Verwendung von Titeln.

Miteinander Leben  
Jahrgang 38; Nr. 2/2022  
Österreichische Post AG  
SP 02Z0320040 N  
Lebenshilfe Vorarlberg, Gartenstr. 2, 6840 Götzis

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz  
Die Lebenshilfe Vorarlberg ist ein Verein und vertritt die Interessen von Menschen mit Behinderungen sowie der Angehörigen. Die Informationszeitschrift „Miteinander Leben“ berichtet über aktuelle Themen und Ereignisse in und um die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen. Eltern bzw. Angehörige, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Ärztinnen und Ärzte, Politikerinnen und Politiker, Behörden, Mitglieder, Freunde u.v.a. erhalten zweimal jährlich diese Informationen.  
Präsidentin der Lebenshilfe Vorarlberg:  
Dr. Adriane Feurstein  
Geschäftsführerin: Mag. Michaela Wagner-Braiton

## Seit 55 Jahren für Menschen mit Behinderungen

Die Lebenshilfe Vorarlberg wurde 1967 gegründet und vertritt die Interessen von Menschen mit Behinderungen. Um ihnen optimale Bedingungen in den Bereichen Arbeit, Ausbildung, Wohnen, Freizeitgestaltung und Erwachsenenbildung anbieten zu können, sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen.

**Danke!**

Menschen brauchen Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg



Menschen brauchen  
Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg

## Ja zum Zivildienst bei der Lebenshilfe

Melde dich bei uns!  
Tel. 05523 506  
[lebenshilfe-vorarlberg.at](http://lebenshilfe-vorarlberg.at)



Menschen brauchen  
Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg

„Ja zum Mitand“ – Engagieren  
Sie sich freiwillig bei der Lebenshilfe.

Rufen Sie uns an und wir finden sicher etwas  
Passendes für Sie.

Christine Frick  
T 055 23 506-100 44  
[www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)



Schmücken & Steigern  
für den guten Zweck!

**Wann:** Sonntag, 18. Dezember 2022, ab 14.00 Uhr  
**Wo:** Dornbirner Marktplatz, bei der Kirche St. Martin

Mehr Informationen unter [www.lebenshilfe-vorarlberg.at](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at)



## Österreichische Kinderhilfe

IBAN: AT19 6000 0000 0111 1235  
BIC: BAWAATWW



Menschen brauchen  
Menschen. Lebenshilfe Vorarlberg

# Mitanand macht's Sinn!

**Menschen brauchen Menschen** – wenn das auch Ihr Motto ist, dann sind Sie bei uns genau richtig. Wir stehen für professionelle und wertschätzende Begleitung von Menschen mit Behinderungen und deren Angehörigen.

Nutzen Sie, auch als Quereinsteiger\*in, die vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb der Lebenshilfe und gestalten Sie aktiv Ihren Arbeitsplatz mit Sinn!

Wir suchen derzeit in Voll- oder Teilzeit

## Teammitglieder in der Betreuung (m/w/d)

für unsere Wohnhäuser und Werkstätten im Bezirk Bregenz, Dornbirn und Feldkirch, im Selbstständigen Wohnen Dornbirn und Bodensee sowie im Familienservice



Weitere interessante Stellen in der **Betreuung oder Verwaltung** sowie detaillierte Angaben zu den Stellen und Ihre persönliche Ansprechperson finden Sie unter [www.lebenshilfe-vorarlberg.at/jobs](http://www.lebenshilfe-vorarlberg.at/jobs)



Wollen auch Sie Teil unseres „Mitanands“ werden?  
Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!  
Kontakt: [bewerbung@lhv.or.at](mailto:bewerbung@lhv.or.at) oder T +43 5523 506-0